

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II St.
Telephon Nr. 63.

Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr
nachmittags, Sonntags
um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfü-
hungen (Inserate) neh-
men entgegen:

die Geschäftsstelle unseres
Blattes, Piazza Carli 1,
Buchdruckerei J. Krmpotic
und die Buchhandlungen
E. Mahler und E. Schmidt
sowie alle größeren An-
noncen-Expeditionen des
In- und Auslandes.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind in
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Freitag, 27. Juli 1906.

== Nr. 280. ==

Zur Reform des k. k. Beamten- wesens.

Ministerpräsident Freiherr v. Beck hat an den Minister des Innern eine Zuschrift gerichtet, welche dahin zielt, viele unhaltbare Zustände, die sich im Amtswesen unseres staatlichen Beamtentums eingeschlichen haben, ein Ende zu machen. Die Misereien, die hier in mannigfachster Beziehung obwalten, zu schildern, ist überflüssig, denn sie sind genugsam bekannt. Auch werfen die Worte des Ministerpräsidenten, obwohl in der höflichsten Form gehalten, auf diese Verhältnisse ein so scharfes Licht, daß ihre Kommentierung überflüssig erscheint. Die Zuschrift sei demnach an dieser Stelle in ihren wichtigsten Punkten wiedergegeben. Der Ministerpräsident schreibt:

„Indem ich mich veranlaßt sehe, die Aufmerksamkeit Eurer Excellenz auf die folgenden Anregungen zu lenken, möchte ich zunächst ausdrücklich betonen, daß es mir vollkommen ferne liegt, die Eurer Excellenz ressortmäßig obliegende Verantwortlichkeit irgendwie berühren zu wollen, deren unverkehrte Aufrechterhaltung mir vielmehr als eine Grundbedingung einer geordneten Verwaltung erscheint.“

Darüber kann wohl kein Zweifel bestehen, daß die Beamtenenschaft Oesterreichs eine überaus schwierige Stellung hat und daß ihr die mühsamsten Aufgaben zugefallen sind. Sie ist unablässig vor widerstreitende politische, nationale und soziale Ansprüche gestellt und muß in diesem Kampfe der Interessen, oft auf den eigenen Takt und die eigene Rechtsempfindung angewiesen, das Richtige finden.

Nur jene Verwaltung ist wahrhaft produktiv, die von dem Bewußtsein erfüllt ist, daß ihr die Pflicht obliegt, der Bevölkerung Hilfe und Stütze zu bieten. Die Beamten sollen innerhalb der Grenzen ihres Wirkungskreises die Berater der Bevölkerung, die stets bereitwilligen Schützer zumal der Armen und Bedrängten, die nie schlummernden Wächter des Rechtes und die unbefangenen Schiedsrichter zwischen den gegensätzlichen Interessen der Bevölkerung sein.

Nur jene Verwaltung ist wahrhaft produktiv, die von dem Bewußtsein erfüllt ist, daß ihr die Pflicht obliegt, der Bevölkerung Hilfe und Stütze zu bieten. Die Beamten sollen innerhalb der Grenzen ihres Wirkungskreises die Berater der Bevölkerung, die stets bereitwilligen Schützer zumal der Armen und Bedrängten, die nie schlummernden Wächter des Rechtes und die unbefangenen Schiedsrichter zwischen den gegensätzlichen Interessen der Bevölkerung sein.

unerschütterlichen Gerechtigkeitsfinnes zu hinterlassen. Die moderne Entwicklung und die fortschreitende Ausdehnung der staatlichen Aufgaben auf ökonomischem Gebiete haben die Arbeitslast der Beamten bedeutend gesteigert. Der Beamte darf hier nicht übersehen, daß es zur Vereinfachung der Geschäftsführung wesentlich beiträgt und für den praktischen Wert seiner Entscheidung ausschlaggebend ist, wenn er bestrebt ist, sich durch unmittelbaren Verkehr mit den Parteien zu unterrichten, den Kern der Sache herauszufinden und Außerlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Auf dem Boden des Gesetzes stehend, soll er, wo und soweit immer es das Gesetz gestattet, alle Hindernisse der freien Tätigkeit der erwerbenden Bevölkerung zu beseitigen suchen. Dies ist namentlich bei der Erledigung wirtschaftlicher Angelegenheiten, wo eine Verzögerung den Parteien oft sehr empfindliche Nachteile bereiten kann, vom größten Werte.

Auch gestalten sich schwierige Angelegenheiten dadurch nicht leichter, daß man ihre Erledigung hinauschiebt.

Ohne der Frage einer durchgreifenden Reform der Verwaltung vorzugreifen, scheint es mir schon jetzt in hohem Grade erwägenswert, ob es nicht zweckmäßig wäre, in Fällen, die es nach der Natur und Bedeutung der Sache gestatten, bereits eine untere staatliche Instanz die endgültige Entscheidung oder Verfügung treffen zu lassen, wozu allenfalls auch eine teilweise Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über den Zuständigkeitszug ins Auge zu fassen wäre. Selbstverständlich könnte eine solche Entlastung nur ohne Gefährdung des Geschäftsganges und ohne Abschwächung der einheitlichen Willensrichtung der Regierung eintreten.

Würden Angelegenheiten dieser Art schon in den unteren Instanzen endgültig entschieden, so gewänne der Dienst an Einfachheit und Uebersichtlichkeit und es würde auch, worauf ich das größte Gewicht lege, das Gefühl der Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit bei den entscheidenden Behörden gesteigert und die Bedeutung ihrer eigenen Wirkungssphäre bliebe ihnen stets gegenwärtig. Denn unzweifelhaft wird heute vielfach mit Recht darüber geklagt, daß die Beamten der unteren Instanzen der nötigen Selbstständigkeit und Sicherheit, damit aber auch der Raschheit in ihren Verfügungen ermangeln.

Wenn es mit Bedacht auf diese Andeutungen möglich würde, manche der unteren Behörden mit größerer Befugnis auszustatten, so könnte nicht allein der öffentliche Dienst vereinfacht werden, es erwüchse auch der Bevölkerung der Vorteil rascheren amtlichen Verfahrens. Nicht minder läge für sie darin ein Beweg-

grund, die Entscheidungen noch reiflicher zu erwägen und mit Rücksicht auf ihren Inhalt oft von bloß gewohnheitsmäßigen und herkömmlichen Erwägungen abzuweichen.

Aus den gleichen Gesichtspunkten müssen es sich die höheren Behörden angelegen sein lassen, so weit nur möglich mit meritorischen Aussprüchen vorzugehen. Besonders scheint es mir geboten, den dermaligen schleppenden und verzögernden Vorgang einer Prüfung zu unterziehen, der eintritt, wenn in einem Falle mehrere Zentralstellen oder überhaupt mehrere an demselben Orte befindliche Behörden zusammenzuwirken haben. Hier könnte vielleicht Abhilfe gleichfalls durch Einführung des mündlichen Verkehrs, etwa durch Festsetzung von Amtstagen zur Erörterung solcher Angelegenheiten geschaffen werden. Zumal bei den Zentralstellen würde sich für die Abwicklung bestimmter Agenden auch die Schaffung ständiger Kommissionen empfehlen, die befugt wären, sofern nicht besonders wichtige Streitfälle auszutragen sind, die Erledigungen gleich, gewissermaßen ex commissione, zu beschließen und dadurch den zeitraubenden Lauf der Akten zu befeitigen.

Ich beehre mich, Eure Excellenz zu ersuchen in geeigneter Weise die hier dargelegten allgemeinen Grundsätze zur Kenntnis der Eurer Excellenz unterstehenden Beamtenenschaft zu bringen und auf deren genaue Beachtung hinzuwirken.

Was jedoch die im Interesse der Entlastung der Zentralstellen und der höheren Behörden überhaupt, sowie die über die Vereinfachung des Geschäftsganges gegebenen Anregungen betrifft, lade ich Eure Excellenz ein, diese reiflich zu prüfen und mir das Ergebnis im Geleite konkreter Vorschläge bis Ende Oktober d. J. zukommen zu lassen. Um endlich die Befolgung der erwähnten Grundsätze und der von Eurer Excellenz in dieser Richtung zu treffenden Anordnungen sicherzustellen, wird es sich empfehlen, vorzujorgen, daß bei Aufsicht über die Dienstesführung der Beamtenenschaft, wie bei besonderen Anlässen, namentlich bei der Prüfung der an die Zentralstellen gelangenden Verhandlungen auf die entsprechende Beachtung der erteilten Weisungen von Seite der untergeordneten Instanzen hingewirkt werde. Dies hätte jedoch nicht durch abstumpfenden Tadel, sondern durch wiederholte Erinnerung und wohlwollende Belehrung zu geschehen, was zur Sicherung der angestrebten Wirkungen umso eher genügen wird, als bei den Beamten auf das vollste Verständnis der hier entwickelten Anschauungen gerechnet werden darf.“ — Vederemo!

Feuilleton.

Ein seltsamer Volksstamm in Spanien.

Spanien ist wohl unter allen großen Kulturstaaten derjenige, der uns noch die meisten Ueberraschungen und Wertwürdigkeiten bietet. So ist es in ethnologischer Hinsicht verhältnismäßig reich an merkwürdigen Rassenmischungen. Besonders Interesse erwecken neben den Zigeunern und Basken die wenig bekannten Maragatos, anscheinend Nachkommen der alten, aus Spanien vertriebenen maurischen Eroberer, die noch im westlichen Teile des Landes ihre streng gesonderten Wohnsitze haben und deren für die Volkskunde wichtigen Gebräuchen und Sitten ein Artikel in „Le Tour du Monde“ gewidmet ist. Die Maragatos bewohnen im Südwesten von Astorga in der Provinz Leon einen „Maragatoria“ genannten Landstrich, der sich zwischen den Bergen Foncebados und Telone erstreckt und 450 bis 500 Quadratkilometer groß ist. Ihre Hauptdörfer sind Santiagomillas, Val de San Lorenzo, Pradorrey, Welbedo, Rabanal, Santa Colomba und Villar de Goller. Alle diese Dörfer waren ehemals durch eine Art Vertrag mit einander verbunden, von dem sich noch Spuren vorfinden. Noch heute sehen die Maragatos die anderen Bewohner des Landes als Fremde an, mit denen sie möglichst wenig zu schaffen haben wollen; mit allen Fasern ihres Herzens aber hängen sie an ihrer Heimat. Da das Land jedoch sehr wenig ertragreich ist, wandern sie zeitweise aus, um bestimmten

Geschäften nachzugehen, aber sowie sie vom Glück begünstigt werden, setzen sie sich wieder in ihren Dörfern fest. Gewöhnlich sind sie als Maultierreiber tätig, aber je nach der Gegend, die sie aufsuchen, wechseln sie die Beschäftigung. So verkaufen sie in Astorga Schokolade, in Valencia Decken, und in Madrid haben sie besondere Fischhandlungen. Dieser Beruf erklärt sich durch die Tatsache, daß Maragatoria auf dem halben Wege zwischen den Fischereien Galiciens und Asturiens und der Hauptstadt gelegen war, so daß die Maragatos, nachdem sie beim Transport der Fische auf den Landstraßen beschäftigt worden waren, schließlich in Madrid den Verkauf übernahmen. Dort stehen sie nun unter den anderen gekleideten Großstädtern als letzte Träger einer vergangenen Kultur in ihrer malerischen Tracht, die sie mit einer exotischen Stimmung umgibt und zusammen mit einigen Besonderheiten in Sitten und Sprache ihren maurischen Ursprung zu bestätigen scheint. Die Männer tragen einen großen Filzhut, eine Jacke, die das große Ledervams ersetzt, mit Nadeln festgesteckt wird und von einem Gürtel mit Kupferzieraten gehalten wird, weite, bauschige Hosen aus Wolle oder Merino, auf die manchmal eine Art roter Rock mit Knöpfen aus Goldfiligran in Art der „Justanella“ fällt und Wadenstrümpfe aus Stoff, die über den Fuß herabreichen.

Noch charakteristischer ist die Tracht der Frauen. Sie besteht aus einem großen, buntgestreiften Schleier mit langen Fransen, der Kopf und Schultern bedeckt, einem kurzen, gewöhnlich braunen Kleide, dessen Ärmel hinten geschlitzt sind, und einer mit Arabesken

gestickten Schürze. Das gescheitete Haar fällt zu beiden Seiten des Gesichts in Flechten herab, in den Ohren hängen schwere Ringe, und um Hals und Brust schlingt sich eine Menge Ketten, Halsbänder, Schnüre, Münzen, Agraffen und Amulette von alter arabischer Form. Früher ließen sich die Männer nach muslimännischer Art den Kopf bis auf eine Locke scharren, aber diese Haartracht ist nicht mehr üblich. An Festtagen schmücken die Maragatos ihre Hüte mit Blumensträußen und ihre Kleider mit Bändern. So gekleidet, ziehen sie bei bestimmten Gelegenheiten, z. B. beim Karneval, truppweise in die Städte, und diese „Comparfas“ oder Banden tanzen dann ihre typischen Tänze. Es sind höchst schwierige und komplizierte Figuren, die die sich zu je zweien gegenüberstehenden Tänzer beim Klange der Tamburins und Dudelsäcke ausführen. Dabei schlagen sie nach dem Takte die behänderten Stäbchen, die sie in der Hand halten, gegeneinander und begleiten so rhythmisch ihre Bewegungen. Die Sitte der Maragatos verlangt es, daß ein junges Mädchen nach ihrer Verlobung nur mit dem „Novio“, ihrem Bräutigam, spricht und sonst mit keinem anderen Mann. Wenn sie sich dagegen vergeht — wozu sie alle anderen zu verleiten suchen — muß sie eine Strafe zahlen, die gewöhnlich in Wein besteht. Früher bedeckte die Neuvermählte am Hochzeitstage das Gesicht mit einem Schleier, den sie erst am folgenden Tage abnehmen durfte, ein Nachklang der strengen orientalischen Sitten. Bei allen Handlungen zeigen die Maragatos eine in Spanien sprichwörtlich gewordene Ehrlichkeit. Von dem lustigen, lebhaften Cha-

Kundschau.

Die Wahlreform. Von den 516 Mandaten, die durch die Beschlüsse des Wahlreformausschusses freiert wurden, entfallen 233 auf die Deutschen, 19 auf die Italiener und 5 auf die Rumänen, so daß der sogenannte „deutsch-romanische Block“ über 257 Stimmen verfügt, dem der slavische mit 259 Stimmen gegenüberübersteht. Die slavischen Stimmen setzen sich zusammen aus 108 Tschechen, 81 Polen, 33 Ruthenen, 24 Slovenen und 13 Kroaten. Was die einzelnen Kronländer anlangt, würde sich die Mandatszahl und der nationale Besitzstand folgendermaßen gestalten: Böhmen 130 Mandate mit 55 Deutschen und 75 Tschechen. Mähren 49 Mandate, 19 Deutsche und 30 Tschechen. Schlesien 9 Deutsche und je 3 Polen und Tschechen. Niederösterreich 64 deutsche Mandate. Oberösterreich 22 Abgeordnete. Salzburg 7 deutsche Abgeordnete. Steiermark 23 deutsche und 7 slovenische, zusammen 30 Abgeordnete. Kärnten 9 deutsche und 1 slovenisches Mandat. Krain 11 Slovenen und 1 deutschen Abgeordneten. Tirol 16 deutsche und 9 italienische Abgeordnete. Galizien 106 Vertreter, 78 Polen und 28 Ruthenen. Bukowina 4 Deutsche und je 5 Rumänen und Ruthenen. Dalmatien bleibt wie bisher durch 11 Kroaten vertreten. Istrien hatte gegenwärtig 5 Mandate, von denen 4 durch Italiener und 1 durch einen Kroaten besetzt war; die neue Vertretung besteht aus 3 Italienern, 2 Kroaten und 1 Slovenen. Görz je 3 italienische und slovenische Abgeordnete. Triest 4 Italiener und 1 Slovene.

Die interparlamentarische Friedenskonferenz faßt vorgestern einen Beschluß, in dem der Haager Friedenskonferenz die Frage der Einschränkung der Kriegsrüstungen überwiesen und die Delegierten aufgefordert werden, die Frage in ihren Parlamenten zur Sprache zu bringen. Sodann gelangte ein von den Delegierten Dr. Eichhoff (Deutschland) und Graf Apponyi unterstützter Antrag des Belgiers Franc zur Annahme, der dem Wünsche Ausdruck gibt, die nächste Haager Friedenskonferenz möge den Begriff Kriegskonterbande vertragmäßig dahin begrenzen, daß darunter nur Waffen, Munition und Explosivstoffe zu verstehen seien. Ferner möge die Haager Friedenskonferenz als Grundsatz festlegen, daß weder ein Schiff, das Konterbande führt, noch Güter, die sich an Bord befinden und nicht unter den Begriff Konterbande fallen, zerstört werden dürfen. Die Konferenz soll weiters die Bestimmung treffen, daß das Privateigentum auch der kriegführenden Parteien sowohl zur See als auch zu Lande unantastbar sei. Hierauf wurde die Konferenz geschlossen. Bei dem Dejeuner, an dem sich über 1000 Personen beteiligten, skizzierte Graf Apponyi in einer längeren mit Beifall aufgenommenen Rede die großen Fortschritte, welche im Bereiche des Friedensgedankens gemacht wurden. Diese Fortschritte müssen in Taten umgesetzt werden. Es sei die angelsächsische Rasse in Amerika und Großbritannien, welche das meiste täte, um die Friedenssache praktisch zu fördern.

Drohende Unruhen in Marokko. Aus Marrakesch wird gemeldet, daß dort eine sehr wichtige Konferenz von Abgesandten der südabyllischen Stämme stattgefunden hat, die fast alle vertreten waren und sich verpflichtet haben, sich gegen den Sultan zu erheben, sobald die Ernte beendet ist. Alle einflußreichen Rhythlenhäuptlinge haben sich für den Aufstand erklärt. Diese Nachrichten haben in Fez große Aufregung ver-

raltet der übrigen spanischen Bevölkerung unterscheiden sie sich durch eine ernste, würdevolle Art, die an die ritterlich stolze Geste der alten maurischen Eroberer gemahnt.

Im Gegensatz zu den anderen spanischen Maultiertriben, die immer heiter und lärmend sind, singen die Maragos fast niemals unterwegs und schimpfen auch nicht auf ihre Tiere. Die Schwermut einer vergangenen Größe, die Vereinfachung einer abgeschlossenen, aus einer einst großen Gemeinschaft herausgerissenen Rasse liegt über ihnen. Dazu kommt, daß ihr schwerfälliges Sprechen, das auf einen ausländischen Ursprung hinweist, sie noch deutlicher von den anderen trennt und ihnen manche Spötteleien zuzieht. Ueber die Abstammung dieses Volksstammes werden verschiedene Ansichten geäußert. Nach dem Geschichtsschreiber Mariani bemächtigte sich ein Bastard Alfonso, des ersten Königs von Leon, namens Maragos der väterlichen Krone mit Hilfe eines benachbarten maurischen Königs, und aus Dankbarkeit trat er dessen Untertanen das Gebiet ab, das seinen Namen, „Maragateria“, annahm. Andere bringen den Namen in Verbindung mit „Marruecos“, „Marroqui“ (Marokko, Marokkaner im Spanischen) und glauben, daß es sich um einen Berberstamm handelt, der sich unter dem Schutz Alfons I., des Katholischen (739—756) in diesem Lande ansiedelte, als die anderen aus Spanien durch die Tyrannei der jemenitischen Araber vertrieben wurden und nach Afrika auswanderten.

ursacht. Die Truppen der Garnison von Tanager haben Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten, und sollen nötigenfalls nach Marrakesch beordert werden.

Wort in Lichtental. In der Fochtergasse, einem schmalen, engen Gäßchen in Wien, das quer durch das alte Lichtental zur Franz Josef-Bahn führt, ist ein blutiges Verbrechen verübt worden. Ein junges Mädchen, Rosa Sarvary, das bei einem dort wohnhaften Bäckermeister bedient war, ist auf offener Straße ermordet worden. Die Unglückliche starb unter den Händen der Aerzte an Verblutung. Der Täter ergriff die Flucht und konnte bis in die späte Nachtstunde nicht ausgeforscht werden. Die polizeilichen Erhebungen gestalten sich umso schwieriger, als die Person des Täters nicht bekannt ist. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Liebesdrama.

Locales und Provinziales.

Ordensverleihung. Der Kaiser hat dem Statthalterrate bei der k. k. Statthalterei in Triest, Alois Lasciac, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Tage verliehen.

Subventionierungen. Der Landesauschuß hat der Gemeinde Berteneglio den Betrag von 1200 Kronen zugewiesen, welcher für den Bau der Straße Ferretti—Buroli verwendet werden soll; ferner hat er dem Straßenausschuß von Albona einen Vorschuß von 1500 Kronen bewilligt und das technische Amt mit der Ausarbeitung des Projektes für den Straßenbau Albona—Raone beauftragt. Der Landesauschuß hat sich weiters in einem Gutachten der Statthalterei in Triest gegenüber dahin ausgesprochen, daß die Regulierung des Tales Novacco—Vorutto lieber dem k. k. Wildbachregulierungsamte in Willach zu überlassen, als in Eigenregie der Provinz auszuführen sei.

Bermehrungen der Garnisonen. Wie die „Zeit“ meldet, werden außer den bereits für das Frühjahr 1907 gemeldeten Bermehrungen der Garnisonen im 3. und 14. Korpsbereiche auch eine Bermehrung an Festungsartillerie platzgreifen. Zu diesem Zwecke ist eine Kompanie des in Wien garnisonierenden 3. Festungsartillerieregimentes aussersehen. Die 1. sollte der Sperre Riva, deren Kommando im Vorjahre aufgestellt wurde, die letztere den Kärntner Sperren zugewiesen werden. Denselben Berichte zufolge sollen die Truppen Galiziens sukzessive so herabgemindert werden, daß im Laufe der Zeit das 10. Korps in Przemyel eingehen und das Land nur auf das 1. Korps in Krakau und das 11. Korps in Lemberg aufgeteilt werden soll. Dafür soll in Laibach ein neues Korpskommando entstehen.

Einführung von Postabonnements auf das allgemeine Postgesetz. Das vom Handelsministerium herausgegebene allgemeine österreichische Postgesetz wird künftig samt den vierteljährig erscheinenden Nachträgen durch Vermittlung der Postämter im Abonnementswege bezogen werden können. Der Bezugspreis für ein Exemplar in Halbfranzband samt Nachträgen ist mit 25 Kronen festgesetzt. Die Bezugsmodalitäten sind den für die Pränumeration auf inländische Zeitschriften geltenden analog. Insbesondere wird die Abgabe der Abonnementsexemplare und der zugehörigen Nachträge an die Abonnenten durch das Bestellpostamt erfolgen.

Die Automobilverordnung. Der Statthalter hat einen Erlaß herausgegeben, in welchem anlässlich der Wahrnehmung, daß die Automobilverordnung vom 27. September v. J., sowie die bezügliche Statthaltereirundschreiben gleichen Datums nicht mit der nötigen Strenge gehandhabt werden, auf nachstehende Punkte besonders aufmerksam gemacht wird: Auch einspurige Motorräder ohne Beiwagen unterliegen den Prüfungs- und Genehmigungsvorschriften; die Lenker solcher Motorräder haben sich zwar keiner Fahrprüfung zu unterziehen, es ist jedoch strenge darauf zu sehen, daß Lenker auch solcher einspuriger Motorräder mindestens 18 Jahre alt sein müssen. Die Fahrlizenz für mehr als einspurige Kraftfahrzeuge ist nur auf Grund des Fahrzeugsnisses auszustellen. Die Fahrzeugschwindigkeiten dürfen nicht über das vorgeschriebene Maß gesteigert werden (6, bzw. 15 und 45 km). Gegen Besitzer von Kraftfahrzeugen, welche ohne Erkennungszeichen im öffentlichen Straßenverkehr betroffen werden, ist die Strafamtshandlung einzuleiten. Den Radfahrern ist es strenge verboten, Hüppen zu verwenden, sie müssen, um Verwechslungen zu vermeiden, ihre Räder mit Signalklingeln versehen. Trotzdem kann man hier so oft man will sehen, wie besonders halbwüchsige Burschen mit ihren Rädern herumrasen, auf welchen sie ein unförmiges Monstrum von Signalklingeln angebracht haben und damit in den gräßlichsten Tönen die Passanten erschrecken. Man sollte glauben, daß die Automobilverordnung auch in Vola Geltung habe, doch es scheint nicht so zu sein.

Die Italiener Triests und die Eröffnung der Bahn Aibling-Triest. Abgeordneter Dobernig hat in seinem Klagenfurter Organ: „Freie Stimmen“ über das Verhalten der Triestiner Italiener an-

lässlich der Eröffnung der Aibling-Triester Bahn einen bemerkenswerten Artikel geschrieben. Zunächst die durchwegs nationale aber begeisterte Aufnahme schildernd, die dieser kulturell und strategisch hochwichtigen Schöpfung seitens der slavischen Bevölkerung anderer Städte und Städtchen zuteil wurde, übergeht Abgeordneter Dobernig auf die Eröffnungsfeier in Triest und schreibt:

An den Mauern längs der neuen Bahn Tausende von Menschen und ebenso dichtgedrängte Reihen an der Riva bis zum Statthaltereigebäude. Als die offiziellen Hoch- und Euviva-Rufe der aufmarschierten Vereine verhallt waren, in den Straßen — eisiges Schweigen. Raum daß einer oder der andere den Hut lüftete. Das lebhaft südliche Naturell der Triestiner machte sich nicht Luft, die Gäste aus dem Innern des Reiches wurden nicht wenigstens so freundlich empfangen wie bei den Besuchen der englischen Eskader die englischen Matrosen, welche die dortigen Spelunken bevölkern, nein, sie führen ein wie in — Feindesland. Der Eisenbahnminister sprach den Gästen aus den Herzen, als er den Triestern eine nicht mißzuverstehende Mahnung über Staatshilfe und Selbsthilfe gab. So sah der Dank Triests an den Staat für die ungeheuren Opfer aus, und die gleiche Erscheinung wird sich immer wiederholen, wenn nicht mit der dort herrschenden Clique aufgeräumt wird. Der Staat hat so viel für Triest geleistet, daß er von Seite der Stadt Rücksicht und Anerkennung verdient.

Man mißverstehe nicht! Dem Italiener in Triest soll nichts von dessen Eigenart genommen werden, auf daß es sich national und kulturell entwickle; es soll nicht etwa untergehen im staatlichen Völkerei, sondern selbständig die hebre Ueberlieferung der führenden Geister seines Volkes weiterpflegen, wie wir Deutsche es uns nicht nehmen lassen. Aber die Italiener dürfen die dem Staate schulbige Achtung, die Dankbarkeit für seine Leistungen nicht so sehr unterdrücken, daß sie jeden Besuch aus Innerösterreich mit beleidigender Zurückhaltung, um nicht zu sagen mit Feindseligkeit, behandeln. Sie gewinnen dadurch gar nichts, machen sich nur lächerlich. Der Staat als Gesamtbegriff der Völker wird und darf den Anspruch auf Triest nie aufgeben; am allerwenigsten dürfen es die Deutschen tun. Denn darüber kommt auch die Triester Clique nicht hinweg: Ohne den deutschen Einschlag im Handel und Verkehr Triests sinkt die Stadt zu einem Krämerwinkel herab, und was im dortigen Wirtschaftsleben Bedeutung hat und im großen Weltverkehr zur Geltung kommt, trägt deutsches Gepräge und betätigt deutschen Arbeitsgeist. Deshalb wird das Deutschtum in Triest einst noch zu Ehren gelangen ohne die irredentistisch-jüdische Clique oder, wenn es sein muß, gegen sie. Das wahrhafte, echte Italienerum hat dabei nichts zu verlieren, wohl aber könnte und sollte es gemeinsam mit den Deutschen eine des ersten Handelshafens Oesterreichs und seiner selbst würdige Staats- und Gemeindepolitik beginnen. Die österreichischen Regierungen mögen sich die Eindrücke vom 19. Juli merken und daraus die Lehre ziehen: In Triest kann nicht im Sinne der Irredenta und ebensowenig slavensfreundlich regiert werden. Dort wie in Görz und Vola führt nur ein deutsch-österreichischer Kurs, der das echte italienische Nationalgefühl zu schonen versteht, zum Ziele. Das eisige Schweigen muß mit beredten Taten beantwortet werden.

Savarie auf einem Lloyd-Dampfer. Wie ein Telegramm aus Bombay meldet, mußte der Lloyd-Dampfer „Erzherzog Franz Ferdinand“, welcher von dort auf der Heimfahrt nach Triest ausgereist war, infolge einer ersten Beschädigung am Steuerapparat in den Hafen wieder zurückkehren. Der Dampfer wird erst nach Ausbesserung der Savarie die Reise fortsetzen können.

Der Spezialhandel Oesterreich-Ungarns zur See 1905. Von der vom statistischen Dienste im Handelsministerium zusammengestellten Statistik des auswärtigen Handels des österreichisch-ungarischen Zollgebietes im Jahre 1905 ist soeben der erste Band erschienen. Er umfaßt zwei Abteilungen, wovon die erste die Hauptergebnisse des Außenhandels im Jahre 1905, verglichen mit jenen der Vorjahre, dann den Verkehr über die österreichischen und ungarischen Häfen enthält, während die zweite Abteilung die Jahre 1900 bis 1905 zunächst die Gesamt-Ein- und Ausfuhr nach den Nummern des statistischen Warenverzeichnisses bringt. Es betrug die

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1905	1904	1905	1904
in Millionen Kronen				
im Spezialhandel				
im ganzen	2.146.1	2.047.9	2.243.8	2.088.7
darunter zur See				
in Millionen Kronen	420.3	394.5	378.3	366.6
darunter zur See in Prozenten	19.6	19.2	16.9	17.6
in Millionen Kronen				
und zwar über:				
Triest	319.3	317.7	228.6	222.3
Fiume	91.7	70.2	127.3	121.8
in Prozenten der See-Einfuhr				
und zwar über:				
Triest	76.0	79.5	60.4	60.6
Fiume	21.7	17.8	33.7	33.2

Folgende Warengruppen erscheinen im Seeverkehr

als die wichtigeren, und zwar bei der Einfuhr: Baumwolle, Garne und Waren daraus mit 617 Millionen Kronen (davon über Triest 549, über Fiume 68), Kolonialwaren mit 547 (I. 529, F. 18), Getreide, Hülsenfrüchte, Mahlprodukte und Reis mit 514 (I. 94, F. 411), tierische Produkte mit 308 (I. 297, F. 06), unedle Metalle und Waren daraus mit 286 (I. 236, F. 49), Südfrüchte mit 274 (I. 249, F. 24), Gemüse, Obst, Pflanzen und Pflanzenteile mit 224 (I. 183, F. 30), Tabak mit 202 (I. 123, F. 64), Flach, Hanf, Jute u., Garne und Waren daraus mit 182 (I. 122, F. 59), Fette mit 146 (I. 131, F. 15), Öle, fette, mit 116 (I. 112, F. 04), Holz, Kohlen und Torf mit 110 (I. 75, F. 18), Farb- und Gerbestoffe mit 72 (I. 49, F. 23), chemische Hilfsstoffe mit 67 (I. 35, F. 29), Wolle, Wollgarne und Wollenwaren mit 64 (I. 58, F. 06), Gummien und Harze mit 63 (I. 60, F. 03), Gewürze mit 61 (I. 47, F. 14) und Seide und Seidenwaren mit 31 (I. 31). Bei der Ausfuhr: Zucker mit 841 Millionen Kronen (davon über Triest 408, über Fiume 433), Holz, Kohlen und Torf mit 562 (I. 103, F. 299), Wolle, Wollgarne und Wollenwaren mit 318 (I. 313, F. 03), Getreide, Hülsenfrüchte, Mahlprodukte und Reis mit 299 (I. 37, F. 262), Papier und Papierwaren mit 212 (I. 189, F. 23), Baumwolle, Garne und Waren daraus mit 186 (I. 182, F. 01), Eisen und Eisenwaren mit 158 (I. 141, F. 15), Kleidungen, Wäsche und Putzwaren mit 107 (I. 107), Glas- und Glaswaren mit 107 (I. 105, F. 02), Holz- und Weinwaren mit 100 (I. 85, F. 13), tierische Produkte mit 91 (I. 80, F. 09), unedle Metalle und Waren daraus mit 80 (I. 78, F. 02), Getränke mit 62 (I. 32, F. 28), chemische Produkte mit 58 (I. 26, F. 29), Gemüse, Obst, Pflanzen und Pflanzenteile mit 50 (I. 41, F. 08), Leder und Lederwaren mit 45 (I. 37, F. 07), Farb- und Gerbestoffe mit 44 (I. 10, F. 34) und Zündwaren mit 31 (I. 31).

Telephonvormerkblatt. Im Verlage der Buchhandlung Schimpff in Triest erschien ein praktisches Vormerkblatt, das den vielversprechenden Titel führt: „Die Kunst, am Telephon sich nicht zu ärgern“. Interessenten erhalten es gratis.

Terrorismus des hiesigen Fleischhauer-Gehilfen-Verbandes. Der Terrorismus des hiesigen Fleischhauergehilfenverbandes, dessen Verfügungen, wie man bald sehen wird, auf durchaus ungeleglichem Wege stehen und die Fleischhauer selbst in jenen Fällen, da das Recht unbedingt auf ihrer Seite steht, einem geradezu vernichtungsvollen Boykott aussetzen, treibt wieder einmal die finsternsten Blüten. Kürzlich hat eine hiesige Fleischhauerin einen Gehilfen aus Graz in ihrem Geschäfte aufgenommen, der seinen Verpflichtungen in jeder Beziehung nachkam. Nichts hätte daher das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeberin und Arbeitnehmer gestört, wenn sich nicht der hiesige Fleischhauergehilfenverband in gänzlich unbefugter und außergeleglicher Weise dieser Angelegenheit bemächtigt hätte. Der Fleischhauerin wurde nämlich das Ultimatum gestellt, ihren Gehilfen binnen acht Tagen zu entlassen. An diesen Ullas wurde die Drohung geknüpft, daß für die Fleischhauerin in dem Falle, als sie dieser Weisung nicht nachkommen sollte, in der städtischen Markthalle kein Fleisch geschlagen werde. Es ist klar, daß die Fleischhauerin, wenn die Behörde sich in diese Affäre nicht unverzüglich und auf das energischste einmengt, entweder dem terroristischen Ansinne dieses Verbandes Folge leisten oder das Geschäft sperren muß, weil das Schlachten des Viehes nur in der Schlachthalle gestattet ist und deren Angestellte die Verrichtung dieser Arbeit verweigern. Dieser eine Fall für alle anderen. Es fragt sich nun, ob es denn gar keine Mittel gibt, welche imstande sind, einer solchen frechen Wirtschaft ein Ziel zu setzen und ob es nicht möglich ist, dahin zu wirken, daß die kommunale Schlachthalle tatsächlich zu einer wirtschaftlich wohlthätigen Institution werde, die sie jetzt entschieden nicht ist! Wir sehen ganz davon ab, daß es sich in dem vorliegenden Falle nicht so sehr um den Schutz der heimischen Gehilfenschaft zu handeln scheint, als darum, daß der betreffende Fleischhauergehilfe ein Deutscher ist. Wir begnügen uns damit, festzustellen, daß diese Vergewaltigung eines Oesterreichers, die nur darum ins Werk gesetzt wurde, weil er ein Deutscher ist, eine Unverfrorenheit sondergleichen ist, die den energischen Schutz der Behörde herausfordert. Aber wir wollen feststellen, daß sich unzählige Momente ergeben können, die auch die nichtdeutschen hiesigen Fleischhauer ähnlichen brutalen Gewaltstreichen auf Gnade und Ungnade auszuliefern imstande sind, und daß eine gemeinsame Razzia gegen die Uebergriffe der famosen Gehilfeninnung dringend geboten erscheint. Wieso es kommt, daß in einer kommunalen Schlachtereifolche Dinge vorkommen können, wollen wir nicht erst untersuchen, denn wie der Wind bläst, so läuten die Glocken; und daß der Deutsche in China sein Recht eher findet, als auf dem Boden dieser österreichischen Stadt, ist so klar, daß man darüber nicht mehr zu sprechen braucht. Wir wenden uns daher an die kompetente Staatsbehörde mit dem Ersuchen, sie möge diese

Angelegenheit schleunigst untersuchen und einer Steuerträgerin zu ihrem freien Selbstbestimmungsrechte verhelfen, das von einer Schar unreifer Burschen zum Hohne aller Gesetze vergewaltigt wird.

Auswanderung. Mit dem Dampfer „Sophie Hohenberg“ der Vereinigten österreichischen Schiffahrtsaktiengesellschaft sind von Triest 350 Auswanderer nebst zehn Kajütenpassagieren erster und 16 zweiter Klasse nach New-York ausgerüstet. In Patras wird der Dampfer weitere 350 Passagiere an Bord nehmen und dann nach Palermo anlaufen.

Der Uhrmacherlehrling als Dieb. Der beim Uhrmacher Paul Kaiser in der Via Sergia als Lehrling bedienstete 16jährige Oskar Kattel aus Triest wurde gestern nachmittags verhaftet und dem Bezirksgerichte übergeben. Kattel hat aus dem Geschäfte seines Lehrherrn seit etwa einem Jahre allerlei Gegenstände verschwinden lassen. Die gestohlenen Uhren, Ringe und Uhrenbestandteile sowie auch Werkzeuge werden auf über 700 Kronen bewertet. Kattel hat sie teilweise veräußert, teils verkauft. Bei einer sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden noch mehrere der gestohlenen Gegenstände gefunden. Kattel hat den Diebstahl eingestanden.

Verhaftung zweier Anarchisten. Gestern abends befanden sich etwa 30 Burschen in der Nähe der Port' Aurea, die sich durch verschiedene Bemerkungen dem begründeten Verdachte aussetzten, der anarchistischen Partei anzugehören. Besonders zwei Individuen, anscheinend Fremde, zogen die Aufmerksamkeit der Polizei in so hohem Maße auf sich, daß sie von Wachleuten verhaftet und auf die Polizeiwachstube gebracht wurden. Dortselbst wurde konstatiert, daß die zwei festgenommenen Individuen vorgestern aus Fiume hier angekommen sind. Die beiden Verhafteten, welche über keinerlei Ausweise verfügten, wurden nach vorgemommenem Verhöre in den Polizeiarrest abgeführt. Schon während ihrer Abführung auf die Polizeiwachstube waren die Freunde der beiden gefolgt und hatten allerlei drohende Worte ausgestoßen. Die Einlieferung in den Gemeindefestung gestaltete sich unter ähnlichen Verhältnissen. In der Nähe der Piazza Carli wurden jedoch die Burschen von der Polizei auseinandergetrieben. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß man es tatsächlich mit Anarchisten zu tun habe, denn einige Burschen stießen heftige Drohworte aus. Es erschollen unter anderem auch die Rufe: „Wir wissen, daß die Arrester nur für uns gebaut sind, aber wir werden mit Euch fertig werden und alles in die Luft sprengen!“

Kleine Nachrichten. Im Laufe des vorgestrigen Nachmittags zeigte der 20jährige Tagelöhner Rajetan Sgro aus Roccaforte in Calabrien in einem Gasthause in Triest anderen Gästen einen Revolver, den er kaufen wollte und von dem er es unbeachtet ließ, daß er geladen war. Blötzlich ging der Schuß los und das Projektil drang durch den rechten Arm des Sgro. — Der Gemeinderat von Rovigno hat in seiner letzten Sitzung das Gesuch der Gemeinde Wien, um Ueberlassung zweier auf ihren Gründen in Ruccia führende Fußsteige günstig erledigt. — Der 54jährige Landstreicher Jos. Vechiet hatte gestern in einem Gasthause in der Via Promontore das Pech, den Kommandanten der Sicherheitswache anzubetteln. Er erkannte ihn nicht, da der Kommandant der herrschenden drückenden Hitze wegen den Rock abgelegt hatte. Vechiet, der noch mehrere andere Schwindeleien auf dem Kerbholz hat, wurde arretiert. — Vorgestern und gestern hielt die städtische Sicherheitswache unter der Leitung des Kommandanten Streifungen in den äußeren Stadtteilen ab. Die Razzien blieben jedoch ergebnislos, da die gesuchten dunklen Ehrenmänner rechtzeitig Wind bekamen und sich drückten. — Gefunden und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurden ein Paar weiße Hosen und ein Photographie-Täschchen mit zwei Photographien.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 758.3; 2 Uhr nachmittags 757.9; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 24.4; 2 Uhr nachmittags 26.0; des Seewassers 7 Uhr morgens 24.5 Celsius, Regendefizit 33.4 mm.

Militärisches.

Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine. Allerhöchste Entschliessungen. Der Kaiser hat ernannt: Zum Gardien und Rittmeister der Ersten Arcierleibgarde den mit Wartegeld beurlaubten Linienchiffleutnant 1. Kl. Ernst Freiherrn von Preuschen von und zu Liebenstein; den provisorischen Korvettenarzt, Doktor der gesamten Heilkunde, Livius Becerina zum effektiven Korvettenarzt; den Reserve-Arztstellenvertreter, Doktor der gesamten Heilkunde, Wilhelm Manninger des Garnisonsspitals Nr. 1 zum Marineassistentenarzt in der Reserve. — Verordnungen des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Marinektion. Ernannet werden mit 1. August 1906: zum Schiffbauingenieur 3. Kl. der provisorische Schiffbauingenieur 3. Kl. Leo Fritsch;

zum Marineartillerieingenieur 3. Kl. der provisorische Marineartillerieingenieur 3. Kl. Franz Gzelansky. — In den Ruhestand werden versetzt mit 1. August 1906: Der Oberwaffenmeister Josef Catelan der 10. Kompagnie als invalid (Domizil Pola); der Marinemediker 1. Kl. Michael Reiter auf sein Ansuchen (Domizil Pola). — In Abgang kommt: der Bootsmann Josef Brezel des Ruhestandes, als am 8. Juli 1906 zu Pola gestorben. — Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Habsburg“: provisorischer Korvettenarzt Dr. Alois Hampf. Auf S. M. S. „St. Georg“: Seekadett Julius Gurter Eder von Breinlein. Auf S. M. S. „Erzherzog Albrecht“: Linienchiffsfähnrich Hermann Willenil. Zum k. u. k. Seeartilleriekommando, Pola: Korvettenarzt Dr. Gottfried Riedl. Auf S. M. S. „Erzherzog Karl“: die Seekadetten: Leo Kraut, Jbento Hndetschel, Erwin Waggi, Hugo Fiedl v. Fallhausen. Auf S. M. S. „Habsburg“ die Seekadetten: Guido Giani, Friedrich Weeraus, Heinrich Meynier, Erich Kaecker Eder v. Eilenheim. Auf S. M. S. „Arpad“: Seekadett Rudolf Schlacht. Auf S. M. S. „Babenberg“: Seekadett Belimir Budisavljevic v. Friedor. Auf S. M. S. „Monarch“: Seekadett Karl Cerri. Auf S. M. S. „Wien“: Seekadett Josef Toncich. Auf S. M. S. „Budapest“: Seekadett Walter Pohl. Auf S. M. S. „Sankt Georg“: die Seekadetten Drest Ritter v. Zopa, Vladimir Smrekar, Franz Rajantschik, Otto Kasseroller, Georg Wiedvecht. Auf S. M. S. „Kaiser Karl VI.“: Seekadett Georg Grillmayer. Auf S. M. S. „Zenta“: Seekadett August Kuster. Auf S. M. S. „Aspern“: Seekadett Moriz Vechiatto. Auf S. M. S. „Szigetvar“: die Seekadetten: Georg Kelic, Emil v. Mariaševic. Auf S. M. S. „Dalmat“: Linienchiffsfähnrich Arno Buchler. Dauernd kommandiert wird: zum k. u. k. Reichskriegsministerium, Marinektion, Wien: Linienchiffleutnant Josef Laurin (in Evidenz des Reichskriegsministeriums, Marinektion). Zum k. u. k. Hafenamiralat in Pola: Linienchiffsfähnrich Rudolf Racic.

Drahtnachrichten.

Frankfurt, 26. Juli. Dienstag nachts wurden die Dörfer Albein, Afers und Luefen im Eisackthale von Wolkenbrüchen und Hagelschlag schwer heimgesucht. Die Felder und Obstkulturen sind vernichtet. Der angerichtete Schaden ist groß.

Petersburg, 26. Juli. Infolge der andauernden Ruhe und Ordnung wurde die militärische Bedeckung der fremden Missionen zurückgezogen.

Petersburg, 25. Juli. An den Börsen von Petersburg und Moskau herrschte heute eine äußerst lebhaftige Bewegung. Papierwerte, Anleihepapiere, Leje und Dividententitres zeigten eine rapide Aufwärtsbewegung. Die Nachfrage überstieg das Angebot. Die Finanz ist überzeugt, daß die Haufe anhalten wird, besonders in Staatspapieren. Nach Schluß der Börse stiegen die Staatslose um 1 Prozent.

Petersburg, 26. Juli. Die Regierung scheint die heimkehrenden ehemaligen Dumaabgeordneten in keiner Weise verfolgen zu wollen. Der Moskauer Gouverneur wurde davon verständigt, daß irgendwelche Repressivmaßnahmen nicht wünschenswert erscheinen; nur solle verhindert werden, daß die ehemaligen Dumamitglieder in Versammlungen ihren Wählern über die Tätigkeit der Duma berichten. Es sei jedoch vorauszufragen, daß letztere es nicht unterlassen werden.

Petersburg, 26. Juli. Gestern hielten 100 Mitglieder der Kadettenpartei eine Beratung im finnlandischen Baderort Teryoki ab, in welcher der Beschluß eines Rechenschaftsberichtes der Abgeordneten an ihre Wähler gefaßt wurde. Die Versammlung sprach sich gegen die revolutionäre Bewegung, jedoch für die Durchführung der in Wiborg gefaßten Beschlüsse aus und betonte die Notwendigkeit sofortiger Maßnahmen, um der Partei in der neuen Duma möglichst viele Sitze zu sichern.

Paris, 26. Juli. Die Blätter verzeichnen das Gerücht, daß sich im „Cercle militaire“ anlässlich eines Festmahles zu Ehren der mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichneten Offiziere Targe und Dreyfus ein Zwischenfall ergeben hätte. Dreyfus, der persönlich anwesend war, sei von einem Artilleriemajor heftig beschimpft und geschlagen worden. Der Major sei infolge dieses Vorfalles in strengen Arrest gesetzt worden.

Paris, 26. Juli. Die „Agence Havas“ dementiert in formeller Weise die Meldung von einem angeblichen Zwischenfälle gelegentlich eines Festmahles im „Cercle militaire“. Die Offiziere der Batterie der ersten Kavallerie-Division hatten gestern, wie das Gepllogenheit ist, zwei neueintretenden Leutnants zu Ehren ein Diner gegeben, zu welchem, nachdem der Kriegsminister über Ansuchen der Offiziere die Erlaubnis hiezu erteilt hatte, auch Major Dreyfus geladen war, der mehrere Jahre hindurch diesen Batterien angehört hatte. Während des Diners herrschte unter den Offizieren ein überaus kameradschaftlicher Ton. Ein Zwischenfall ereignete sich nicht.

Die zweite Buße.

Kriminalroman von Dietrich Theben.

76

Nachdruck verboten.

Den Gutsleuten, die unter der Linde vor dem Verwalterhause ein paar Tische und Bänke aufgestellt hatten, wurde auf Anordnung der Komteß ein Wahl aufgetragen und Herbrind hat die Freunde, ihm eine kurze Abwesenheit nicht zu verübeln. Während er sich auf den Hof begab, sagte Töndorp lebhaft:

„Herbrind soll nicht immer dabei sein, wenn er und sein Fall' uns beschäftigen. Aber aus dem Kopfe will mir die Geschichte nicht und es freut mich deshalb, daß unser Kieler Leiborgan sein Versprechen eingelöst und eine Reihe Gutachten von Rechtslehrern gebracht hat, die wohl ziemlich abweichender Meinung waren, von denen aber eines, das letzte und gewissermaßen abschließende, doch recht der Beachtung wert scheint. Der Gutachter — er trägt auch einen hervorragenden Namen — stellt sich energisch auf unsere Seite. Er will Kautelen gegen die endlose Nachwirkung der Strafen geschaffen und die gesetzliche Dauer der Angabepflicht nach der Höhe der Strafe bemessen wissen. Ich referiere aus dem Gedächtnis und kann die aufgestellten Vorschläge nicht im einzelnen wiederholen. Der Gutachter sieht aber in dem vom Gericht festgesetzten Strafmaß, bei dem alle mildernden oder verschärfenden Umstände abgewogen sind, den annehmbarsten Maßstab für eine gesetzmäßige und möglichst gerechte Begrenzung der Strafnachwirkung. Die Worte kommen mir so vor, als ob es so ziemlich seine eigenen wären. Er vermeidet also eine schwierige und fast undurchführbare Katalogisierung der Vergehen und Verbrechen und hält sich an die Strafe selbst. Ein paar Beispiele! Bei Geldstrafen will er die Angabepflicht in fünf Jahren erlöschen wissen, bei Gefängnisstrafen bis zu einem halben Jahre in zehn Jahren, bis zu einem Jahre in längstens fünfzehn Jahren, bei schwereren Gefängnisstrafen in zwanzig Jahren vom Ende der Strafe ab. Zuchthausstrafe will er von der Wohltat der Verjährung ausschließen, und ich stimme ihm auch darin bei. Ich meine, daß seine Anregung diskutierbar ist.“

Ludner nickte befriedigt.

„Natürlich. Mit der Angabepflicht muß aber auch das Fragerecht des Richters fallen.“

„Eins bedingt von selbst das andere.“

„Der Mann soll nicht bei der Zeitungserörterung stehen bleiben!“ sagte Ludner lebhaft.

„Will er auch nicht,“ erklärte Töndorp. „Auch die Redaktion des Blattes nicht. Sie schließt ihre Veröffentlichungen mit der Aufforderung, durch eine Petition an den Reichstag den Stein weiter ins Rollen zu bringen. Listen zum Zeichnen sollen in Kürze überall in der Provinz herumgehen. Sie werden auch zu uns kommen.“

Ludner wollte dabei nicht stehen bleiben.

„Unsere Namen wiegen auch etwas,“ sagte er. „Wir wollen die Bewegung durch eine öffentliche Erklärung unterstützen. Das schafft mit. Wir haben unsere Freunde. Jeder von uns soll sie für die Unterschriften heranziehen. Die Stände vereinsamen in ihren einseitigen Interessen; aber hier handelt es sich um eine Frage des Gemeinwohls, die in ihrem Ernste geeignet ist, eine das Persönliche zurückstellende, ideale Einigung herbeizuführen. Töndorp, du übernimmst die Strafen Breitenfelde, Noer und Othoffen, die stehen dir näher als uns anderen; Menge —“

Er stellte ein förmliches Arbeits- und Werbeprogramm auf und sagte zu, die Erklärung selbst noch in den Abendstunden entwerfen zu wollen.

„Was auf die bekannte lange Bank geschoben wird, ist immer schlecht aufgehoben,“ schloß er.

Er lachte.

„Das sieht man auch im Virkhause,“ exemplifizierte er. „Nach der Verlobung war dem Fräulein die Ueberstiebung nach dem Forsthaus nicht bequem; nun kommt sie gar nicht hinein. So 'ne Bank findet mitunter überhaupt kein Ende.“

„Warum wollte sie denn nicht?“ warf Töndorp neugierig hin.

„Naiv!“ neckte Ludner. „Das Gesetz der Trägheit findet auch auf manche Menschen Anwendung.“

„Auf uns ebenfalls,“ nahm Töndorp den Scherz auf. „Wir hocken und hocken und bedenken nicht, daß wir wo anders auch noch nötig sind. Meine Gnädige,“ wandte er sich an seine Gattin, „wie beliebt du über den Aufbruch zu denken?“

Der Hausherr und die Komteß protestierten, aber der Nachbar ließ sich nicht mehr halten, und die Neurader erhoben sich gleichfalls.

„Herbrind treffen wir noch draußen,“ sagte Menge. „Aber die Arbeiter hatten sich eben zerstreut, und Herbrind kam ins Schloß zurück, als die Gäste sich verabschiedeten.“

Er nahm den Neurader Erbprinzen, der müde ge-

worden und während der ernstesten Unterhaltung eingeschlafen war, auf den Arm und trug ihn hinunter an den Wagen.

Auch die lachenden Abschiedsgrüße, der Puffschlag und das Räderrollen auf dem Hoppflaster weckten den Schlaftrunkenen nicht auf.

Ludner gab den Freund auf drängendes Verlangen frei, und Herbrind suchte in der Wohnung eine kurze Zeit der Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Varietee.

Heute

3 Debuts!

Zwei neue Possen.

Eintritt 20 kr.

Reservierter Raum 1 Krone.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Eidmarkt-Jüdnhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Rugio Nr. 32 u. 6 und Via Siffa 37. 285
Zeichfeldstecher zu Original-Fabrikpreisen, 6fach 72 fl., 8fach 78 fl., 12fach 112 fl. Alleinvertr. für Pola S. Jorgo, Via Sergia Nr. 21. — Auf Raten 5%, höher. 738

Italienischer Unterricht gesucht. Anträge mit Honorar- angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 819

Buchhandlung Schmidt, Foro 12, sucht einen verlässlichen Bücher- aussträger. 2518

Ein Zimmer und Küche samt Zubehör zu vermieten. Via Beterani Nr. 55. 102

Praktikant aus guter Familie, deutsch und italienisch er- wünscht, wird gesucht. Bazar S. Nicolo, Pola. 101

Schönes möbliertes Zimmer in einer Villa. St. Policarpo, Via Serubella Nr. 19. 110

Ein oder zwei unmöblierte Zimmer, Badelabinnett und Balkon zu vermieten Ecke der Via Vacea und Flaccio.

„Hotel Imperial“

gegenüber dem Landungsplatze.

Aussicht auf das Meer, neben der Arena. Schöne Fremdenzimmer von 80 kr. aufwärts.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Nur 3 Gulden

kostet ein POSTCOLLI brutto 5 Kilo (ca. 50—60 Stück) bei dem Pressen wenig beschädigte, schön sortierte blumenduftige

Toilette-Seife

Veilchen, Rose, Heliotrop, Moosrose, Manglökchen, Pfirsichblüte etc.

Versandt gegen Nachnahme
Manhattan-Unternehmung
Budapest, VIII., Bezeredy-Gasse 3



Verlangt

in allen

Gast- und Kaffeehäusern

das

Polaer Tagblatt!

== NIEDERLAGE ==

von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma

JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automatöfen.

Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.

Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.

Badewannen u. Wandverkleidungen.

Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.

Patent-Kaminaufsätze.

Verkaufszentrale: Via Sergia 33.

Lagermagazine:

Corsia Francesco Giuseppe Nr. 10.



Machen Sie einen Versuch!

mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Tagblattes“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukündigen haben, leicht überzeugen, von welcher sicherer Wirkung eine Einschaltung ist.

Ein Wort kostet bloß 3 h!

Die erste küstenländische Speditions- u. Möbeltransportunternehmung

Rudolf Exner

Via Barbaconi 11

Telephon 47

übernimmt

Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**

Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Täglicher Ab- und Zustreifdienst

von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“.

Billigste Preise.

Enrico Pregel - Pola

21 — Via Sergia — 21

Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren. Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten,

Ausschließlicher Verkauf von Hemden, Krägen und Manschetten der Wäschefabrik M. Joss & Löwenstein, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.

Reichhaltige Auswahl von weißen Herrenhemden mit steifer und weicher Brust, farbige Hemden in Zephyr, Kreton, Battist, Sport- und Touristenhemden.

492 Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.

Letzte Neuheiten von Kraatten stets lagernd.

Alleinverkauf und großes Depot sämtlicher Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel der Firma Slazenger & Sons, London, zu Original-Fabrikpreisen.

Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutfächer, Hand- und Kouriertaschen mit und ohne Necessaires, Reiscroucaux etc. etc.

Solideste und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig.